

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 30

Artikel: Das Diebsgelüst
Autor: Mouchoir, Manfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-462467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kommunisteneinladung auf 1. August

Lit. Kommunisten i Stadt u Land.

Wo mir glesen heh, daß d'Regierung vo
Friburg Euch verbotten häd, mit Euchere
roten Hudle umenanger z'zieh'n, so heh mir
dehcht, mir we-uen es z'sehn tue u Euch
uf dr 1. Dugust iladen zu üs i d's Em-
mita-u ihe z'cho. Mir garantieren Euch,
daß Ihr empfangen werdid, daß Ihr Eu-
cher Lebtig dra dehche werdid. U zum an-
geren ane isch d's Banket gratis u d's
Mein heh mir ou scho gmacht:

Oxtail soupe à la Gurten, Cul gouflé au
Mounifisel, Schwarten au sapin, Casse-
cou à l'Hopital-Sauce Carbol, Glace au
derrière

u no angeri zügigi Sache. Die, wo im Ja-u
nümme chönne loufe, treht d's Sanitäts-
comite zur Bahn ahi.

In Erwartung za-uhreycher Beteiligung:
Schwingervereinigung „Bodelät“.

*

Lieber Nebelspalter!

Der Gemeinderat in G. beschloß, ein der
Gemeinde gehörendes Ferienheim zu ver-
kaufen. Auf ein Insuperat reagierte ein Bau-
meister aus der Rheinbasenstadt.

Nun sandten die Räte dem Interessenten
ein Schreiben, gestanden, daß das Gebäude
nur dann verkauft werden dürfe, wenn sie
daran nichts verlören und seien deshalb ge-
nötigt, Fr. 72,000.— zu verlangen, welche
Summe sich folgendermaßen zusammensehe:

1. Erstellungskosten . . .	Fr. 60,000.—
2. Erste Reparatur . . .	„ 10,000.—
3. Zweite Reparatur . . .	„ 2,000.—
Total	Fr. 72,000.—

Worauf der Baumeister antwortete:

Sehr geehrter Gemeinderat!

Ich möchte meine Bergschuhe verkaufen
und verlange dafür Fr. 61.—, welche
Summe sich laut Aufstellung zusammen-
setzt:

Aufstellung:

Ankauf	Fr. 40.—
Das 1. mal gesohlt	„ 8.—
Das 2. mal gesohlt	„ 8.—
1 neue Kappe	„ 4.—
1 mal genäht	„ 1.—
Total	Fr. 61.—

Spafel

*

Lieber Nebelspalter!

In einem kleinen Städtchen spricht ein
ärmlich gekleideter Mann einen Passanten
um 75 Cts. an, damit er zu Frau und
Kindern gehen könne. Der Angesprochene
konnte ihn in Anbetracht des guten Vor-
habens nicht abweisen; mußte aber über-
rascht zusehen, wie der Mann schnurstracks
auf ein Kino zusteuerte. „Ich glaubte, Sie
wollten zu Frau und Kindern gehen?“ —
„Das tuen ich ebe,“ sagte der Andere, „sie
sind nämlich da ine!“

Das Diebsgelüst

Wohl ist bezaubernd noch dein Haar,
Dein Lächeln macht mich froh,
Doch ist es nicht mehr wie es war,
Es leuchtet nicht mehr so.

Ich weiß nicht, was gegangen ist,
Ich weiß nicht, was geschah —
Die Liebe ist ein Diebsgelüst,
Auf einmal nicht mehr da!

Ranfred Rouchoir

*

Nachlese

Man hat es erst nachträglich erfahren,
folglich kann man es auch erst jetzt glossieren.
Nämlich so allerhand vom Königsbesuch.
Daß ein Dadel den begreiflichen Drang in
sich fühlte, den seltenen Besuch aus nächster
Nähe zu betrachten, beinahe den ganzen
kunstvoll arrangierten Empfang störte und
mit erheblichem Truppenaufwand ver-
scheucht werden mußte, ist soweit nichts be-
sonderes, denn derartiges soll auch andern
Leuten passiert sein. Daß die hochrufenden
ägyptischen Studenten unsere braven Trup-
pen in Verwirrung brachten, so daß sie
beinahe mit gefällttem Bajonett auf jene
los gegangen wären, ist schon von wesent-
licherer Bedeutung, es stellt der hohen
Pflichtauffassung und der Königstreue un-
serer tapferen Milizen das beste Zeugnis
aus. Der König hätte vor den harmlosen
Journalisten im historischen Museum in
Bern wirklich keine Angst zu haben brau-
chen, die Tütel hätten ihn bei eintretender
Gefahr gewiß mit Todesverachtung heraus-
gehauen!

Nun kommt aber Ernsthafteres: Bei der
Rückfahrt des Extrazuges von Zürich nach
Bern fertigte erwiesenermaßen der Bahn-
hofinspektor von Zürich in persona den
Zug ab und gab höchst eigenhändig das Ab-
fahrtsignal mit dem Befehlsstab! Donner-
wetter! Das ist keine Kleinigkeit! Aber es
ist verständlich. So einen Hofzug spedieren
kann ein simpler Souschef natürlich nicht,
bewahre!, dazu braucht's Leute in Amt und
Würden. Mich verwundert nur, daß der
Extrazug mit einem gewöhnlichen Loko-
motivführer überhaupt fahren konnte.
Meines Erachtens hätte doch mindestens
ein Obermaschineningenieur der S. B. B.
auf die Maschine gehört, wenn nicht gar ein
Generaldirektor. Aber hoffentlich kommt
wenigstens der Befehlsstab in's Landes-
museum!

Große Enttäuschung herrscht immer noch
in Bern. Was sagen Sie dazu: der Bun-
desrat ist mit dem König am Bärengraben
lediglich vorbeigefahren. Sage und
schreibe: vorbeigefahren! „Die heimatschüt-
zerische Glanznummer aller fremden Mo-
narchenbesuche“, wie eine Zürcher Zeitung
so poetisch meldete, „die Befichtigung und
Rübenfütterung der Berner Wappentiere“
mußte wegen der knappen Zeit unterdrückt
werden. Was für ein Sakrileg! Man weiß
nicht, soll man sagen: die armen Bären
oder die armen Berner. Aber ich glaube,
den ersteren ist's wurscht, Rüben kriegen sie
ja auch sonst genug, ob da nun noch ein paar
aus königlicher Hand dabei waren, was



macht das den Nutzen aus?! Aber die
Berner! Werden sie die schüde Unterlas-
fung dem Bundesrat als Festarrangeur
und dem überlasteten Aegypterkönig je ver-
zeihen können? Ich glaube nicht! Es sei
denn, sie finden sich mit dem schwachen
Trost ab, daß wenigstens die Josefina Baker
bei ihrem Besuch in Bern der internationa-
len Höflichkeit genügt und die Bären mit
ihrer Anwesenheit beglückt hat. Da sie ja
wie Fuad ein bischen braun getönt ist und
auch ein bischen als Königin gelten kann,
so mag sie als schwacher Ersatz hingehen.
Aber nur als schwacher! O Fuad, was hast
du angerichtet!

Lechario

*

Ueber „Weltensysteme“ lesen wir in der
„Z. B.“ vom 8. Juli:

„Mit wenigen Ausnahmen sind die Kos-
metischen Nebel der Beobachtung mit
dem unbewaffneten Auge nicht zugäng-
lich.“ — Na?

*

Die Zeitungen berichten über das Unwetter
vom 5. Juli:

„Bei Nürnberg fielen die Schlossen so
groß und wuchtig, daß die unterwegs
befindlichen Leute Beulen erhielten; eine
ganze Schafherde wurde auf
dem Felde erschlagen.“

Das genügt unseren Lesern nicht, sagte sich
ein oberthurgauisches Blatt und schrieb:
Eine ganze Schar Pferde
wurde auf dem Felde erschla-
gen.

Freut Euch des Durstes; es gibt SYKOsama

SYKOsama ist
gegen Verdauungsbeschwer-
den ärztlich empfohlenes, mit
feinem Fruchtsyrup versüs-
stes, „Schenkenberger“ Mineral-
und Heilwasser. In sterilisier-
ten Flaschen im Restaurant,
Hotel, Konsum-Verein erhält-
lich, sowie beim Depositär:

Brunnenverwaltung Schenkenberg A.G.
Schinznach